

10. Juni 2018

Eidgenössisches Feldschiessen im Kanton Zürich

Brauchtum und Tradition gefestigt – Beteiligung leicht rückläufig

Das vergangene Wochenende stand im Kanton Zürich, wie auch in der übrigen Schweiz, im Zeichen des Eidgenössischen Feldschiessens. An der traditionellen, oft als grösstes Schützenfest der Welt bezeichneten Veranstaltung begaben sich in diesem Jahr 127'222 Schützinnen und Schützen auf die Schiessplätze und haben damit erneut ein deutliches Bekenntnis für das sportliche Schiessen, für das freiwillige Schiesswesen ausser Dienst, für die Gemeinschaft der Schützen mit der Bevölkerung sowie für den Erhalt von Brauchtum und Tradition kundgetan. Es war einmal mehr auch ein ausgeprägter Berührungspunkt zwischen dem Schweizer Volk, der Armee und letztlich auch den landesweit vielen Schiessvereinen.

Leider konnten die Teilnehmerzahlen am Eidgenössischen Feldschiessen auf nationaler Stufe wie auch im Kanton Zürich nicht gehalten werden. Gesamtschweizerisch hielt sich die Minderbeteiligung mit 677 allerdings in Grenzen. Im Kanton Zürich nahmen insgesamt 13'726 Schützinnen und Schützen teil, 9'462 (-429) mit dem Gewehr und 4'264 (-268) mit Pistolen. Das sind gesamthaft 697 (4,83 %) weniger als im letzten Jahr. Den höchsten Zuwachs gab es dagegen in den Kantonen Tessin (15,19 %), Jura (13,30 %) und Neuenburg (10,82 %), während in den Kantonen Thurgau (12,83 %) und Uri (11,29 %) die markantesten Einbussen registriert wurden.

Sportliche Bilanz

Weil es seit einigen Jahren keine offiziellen Vereinsrangierungen mehr gibt, richtet sich im sportlichen Bereich das Augenmerk auf die höchsten Einzelresultate und zusätzlich im Kanton Zürich auf die Gewinner der „Stapfermedaillen“ als begehrte Auszeichnung für besonders hohe Ergebnisse (Die Stapfermedaille kann pro Distanz 300 / 50 / 25m nur einmal gewonnen werden).

Mit Maximum-Resultaten schwangen im Kanton Zürich heraus: Gewehr (72 Punkte): Josef Eberle (Berg-Buch Irchelschützen), Peter Cossu und Elvira Cossu (beide Bülach Militärschützen) und Pistole (180 Punkte): Erich Meierhofer (Oberweningen Pistolenschützen Wehntal). Aber auch sonst waren die Zürcher „Feldschützen“ auf Erfolgskurs. Insgesamt erreichten über die Hälfte der Teilnehmer die auf verschiedene Alterskategorien abgestuften Limiten für Kranzauszeichnungen- und Anerkennungskarten. Zu ihnen gehörten auch KKdt Aldo C. Schellenberg, Paul Stutz, Oberst i Gst Thomas Bär, Oberst Daniel Bosshard und Ständerat Ruedi Noser, die während der Inspektionsrundfahrt das Programm absolvierten.

Online

Die technischen Raffinessen bei der Onlineerfassung der Resultate und Ranglisten sind weiter verfeinert worden. Die Zeiten, als die Daten telefonisch oder mit Disketten und Sticks der Zentrale gemeldet werden mussten, sind wohl endgültig vorbei. Nach den „Kinderkrankheiten“ der letzten beiden Jahre scheint man jetzt eine besser funktionierende Lösung gefunden zu haben. Über die Standblätter konnten die Teilnehmer identifiziert, die Daten elektronisch verarbeitet an die VVA übermittelt und schliesslich als Zusammenfassung an das Portal der Schweizer Schiesssportverbandes (SSV) weitergeleitet werden. Jedenfalls waren die Zürcher Resultate und Statistiken am Sonntagabend bereits verfügbar, bei einigen anderen Kantonen musste länger gewartet werden

Gäste beeindruckt

Es gehört zu den langjährigen Traditionen dass der Zürcher Schiesssportverband (ZHSV) zahlreiche Gäste aus Militär, Politik, Vertreter der verbands- und zivilen Behörden zu einer Inspektionsrundfahrt auf verschiedene Schiessplätze einlädt. Diesmal waren sie auf Schiessanlagen in den Bezirken Andelfingen, Bülach, Dielsdorf und Winterthur unterwegs, um sich aus allernächster Nähe umfassenden Einblick in das Eidgenössische Feldschiessen vermitteln zu lassen. Unter der Leitung von Rundfahrtchef Paul Stutz und den beiden Feldchefs Roland Leu (Gewehr 300m) und Marion Bächtold (Pistole 25/50m) wurden von acht Gruppen insgesamt 12 Schiessplätze besucht.

Beim abschliessenden Gedankenaustausch im Schützenhaus Pfungen waren zusammen mit den weiteren Gästen Ständerat Ruedi Noser, Nationalrat Hans Egloff (OK-Präsident Zürcher Kantonschützenfest), die Kantonsräte Martin Zuber und Dieter Kläy, der Zürcher Sicherheits- und Sportdirektor Regierungsrat Mario Fehr, sowie als militärische Vertreter KKdt Aldo Schellenberg (Stellvertreter Chef der Armee), Brigadier Peter C. Stocker (Kdt Militärakademie), Oberst i GSt Thomas Bär (Amtschef AMZ), Oberst Gerhard Gräzer und Oberst Franz Walker (Eidg. Schiessoffiziere), Oberst Daniel Bosshard (Kreiskommandant) sowie Katrin Stucki, Chefin SAT (Schiessen und ausserdienstliche Tätigkeit) anwesend. Einmal mehr waren alle sehr beeindruckt von der einwandfreien Abwicklung des Grossanlasses, der mustergültigen Organisationen, der konsequent eingehaltenen Sicherheits-Vorschriften, der tadellosen Disziplin der Feldschützen und nicht zuletzt auch der vorzüglichen Betreuung der Schützinnen und Schützen auf allen Schiessplätzen.

Kulinarischer Abschluss

Schliesslich traf man sich zum kulinarischen Abschluss der wiederum ausgezeichnet gelungenen Rundfahrt in der Schützenstube des Schiessvereins Pfungen bei einem gemeinsamen, fein zubereiteten und von den Pfungener Schützinnen und Schützen servierten Mittagessen (Salat, Stroganow, Spiralen, Gemüse, Torte). Es herrschte eine gute und fröhliche Stimmung, derweil im Schiessstand das Feldschiessen weiterging.

Gefreutes Feldschiessen

Nun ist das Eidgenössische Feldschiessen 2018 Geschichte. Der sprichwörtlichen Schützenkameradschaft und der Geselligkeit wurde einmal mehr ein hoher Stellenwert eingeräumt. Das Feldschiessen ist erneut rundum positiv verlaufen. Es ist

als ein gutes Zeichen zu werten, dass eine so grosse Zahl Leute aus allen Schichten der Bevölkerung immer wieder miterlebt, dass am volksnahen Grossanlass ein guter Gemeinschaftssinn vorherrscht. Es war auch in diesem Jahr ein in allen Bereichen „gfreutes“ Eidgenössisches Feldschiessen.

Werner Hirt

Nachgefragt

Mario Fehr (Regierungsrat des Kantons Zürich)

Sie haben das erste Mal an einer Feldschiessen-Rundfahrt teilgenommen. Ihre Eindrücke?

Bisher war es mit meinem Terminkalender nicht vereinbar, an der Rundfahrt teilzunehmen. Jetzt hat es endlich geklappt. Es war ein eindrückliches Erlebnis. Ich war beeindruckt von der perfekten Organisation und dem grossen Einsatz von den vielen ehrenamtlichen Funktionären und Helfern. Es war wirklich erstaunlich, wie von der grossen Schützenfamilie der Breitensport und damit die Feldschiessen-Tradition gelebt wird. Wir wurden auf den beiden Schiessplätzen Oberweningen und Pfungen, die wir besuchten, jeweils besonders freundlich empfangen, echt schützenkameradschaftlich eben.

Ist Ihnen etwas besonders aufgefallen?

Ja, einerseits die fröhliche Gelassenheit, die friedliche Stimmung, die Geselligkeit und das Zusammensein im Sport. Nicht zuletzt lebt beim Feldschiessen, übrigens eine der grössten Breitensportveranstaltung in der Schweiz, vor allem auch die Kameradschaft. Dies war auf den Schiessplätzen deutlich spürbar. Ich hatte viele Kontakte und interessante Gespräche mit aktiven Schützinnen, Schützen und Funktionären. Es bleibt ein nachhaltiges Erlebnis.

Andererseits fiel mir die strikte Einhaltung der Sicherheitsvorschriften auf. Beeindruckt hat mich unter den gestrengen Augen der ausgebildeten Schützenmeister vor allem das disziplinierte Verhalten der Feldschützinnen und –schützen beiderlei Geschlechts und ob jung oder älter sowie auch der gewissenhafte Umgang mit den Waffen.

Es reichte nicht zum Kranz

Ich selber absolvierte im Schiessstand Oberweningen das Gewehr- und Pistolenprogramm. Trotz bester Betreuung (SAT-Chefin Katrin Stucki gab sich alle Mühe) reichte es mir beide Male nicht zu einer Auszeichnung. Ich gab vor allem der Brille die Schuld: wegen den „Varilux-Gläsern“ machte ich extreme Sehfehler. Aber eben, wie heisst doch am Feldschiessen: „Mitmachen kommt vor dem Rang.“

Sind sie selber ein Schütze

Nein. Ich bin zwar in einer Schützenfamilie aufgewachsen. Mein Vater war lange Jahre Präsident der Pistolenschützen Adliswil. Er verwendete einen grossen Teil

seiner Freizeit für sein Hobby. Ein Schütze reichte damals in der Familie. Deshalb gehörte ich selber nicht dazu. Ich ging lieber „tschutten“.